

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM nach Trägerei. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Leserkonten oder der Beförderungsanstalten hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Felle oder deren Raum 5 P. Alles weiteres über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigen-Aufnahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung ist ausgeschlossen.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verwaltung zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Raddeburg.
Herausgeber: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 100.

Nummer 72

Fernruf: 231

Mittwoch, den 19. Juni 1935

№. 5.35 374

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Juni 1935.

Die fast unerträgliche Hitze die am vergangenen Sonnabend herrschte, wurde in den Spätnachmittagsstunden durch heftige Gewitter und starke Niederschläge abgelöst. Wenn auch etwas zu stürmisch, so brachte es doch noch zur rechten Zeit der Pflanzenwelt das dringend benötigte Nass. Der auch hierbei aufgetretene Hagelschlag, bei dem Hagelförner bis zur Größe von Taubeneltern bemerkt wurden, hat wohl Schäden verursacht, aber bei weitem nicht so groß als anfänglich vermutet wurde. In Grünberger und Seifersdorfer Plauen ist jedoch durch das gleiche Hagelwetter die Ernte stellenweise 20 bis 30 Prozent vernichtet worden.

Noch ziemlich gut abgelaufen ist am Sonntag am Röh ein Verkehrsunfall. Ein hiesiger Radfahrer kam aus dem Röhhof herausgefahren und stieß mit dem in Richtung Raddeburg fahrenden Kraftwagen des Fleischermeisters Steiner zusammen. Durch scharfes Ausweichen, wobei der Kraftwagen die Voreinfahrt des Leonhardtischen Grundstücks überschritt, konnte der Kraftwagenführer ein Ueberfahren des Radfahrers verhindern. Der entstandene Sachschaden ist gering.

Im benachbarten Hermsdorf wurde am Sonnabend nachmittags 6.10 Uhr auf dem Bahnübergang an der Ortsumgehung befindlichen Siedlung die 72-jährige Frau Amalie Richter geb. Paulsdorf von Jage überfahren und getötet. Die Verunglückte scheint den Zug nicht bemerkt zu haben oder sie hatte die Entfernung des herankommenden Zuges unterschätzt.

Sicherstellung des Arbeitsfriedens Voraussetzung der Volksgemeinschaft

Auf der Arbeitstagung des Kreises Zittau der DAF sprach der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, H. P. Stiehl, über die Aufgaben des Treuhändersamtes und die Sicherstellung des Arbeitsfriedens als Voraussetzung für die Bildung der Volksgemeinschaft. Seine Darlegungen gaben einen Einblick in die besonders gelagerten wirtschaftlichen Verhältnisse Sachsens, das mit seinem Lohnstand an der Spitze im Reich stehe, andererseits aber durch seine Grenzlage, die weite Entfernung von den Rohstoffmärkten und den Wettbewerb anderer deutscher Erzeugungsgebiete einen außerordentlich schweren wirtschaftlichen Kampf zu führen habe. Der Treuhänder warnte vor Unruhen verantwortungsvoller Personen, die die Herausforderung einer neuen Lohnbewegung bezweckten. Wenn der Führer könne den Zeitpunkt einer allgemeinen Lohnveränderung und die Grenze des Lohnes bestimmen. Jeder schaltende deutsche Mensch werde künftig mit Rücksicht auf seine Lebenssicherheit der DAF angehören müssen.

Erzgebirgsschau am 22. Juni in Obernhau

Am 22. Juni wird in Obernhau die Erzgebirgsschau eröffnet. Die Schau, die die gesamte erzgebirgische Holz- und Spielwarenindustrie umschließt, wird ein geschlossenes Bild des Leistungswillens erzgebirgischer Arbeitstüchtigen und erzgebirgischer Volkskunst geben und damit die Werbung für die erzgebirgischen Erzeugnisse fördern. An die Ausstellung angeschlossen ist eine Altertümerausstellung des Erzgebirgsvereins.

In den Führerrat des Deutschen Sängerbundes berufen

Dr. Richter in Saida, der Sängergauleiter von Sachsen, ist vom Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister in Herne, in den Führerrat des Deutschen Sängerbundes berufen worden.

Verordnung von Lebensmitteln nur in lauberen Körben

Der sächsische Minister des Innern weist in einer Verordnung darauf hin, daß die Aufbewahrung und Verlesung von Lebensmitteln, insbesondere von Gemüse, in verunreinigten, überladenen Körben oder in solchen Körben, die zur Beförderung von Früchten geeignet sind und noch den Fäulnisgeruch an sich tragen, nach dem Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen als unzulässig zu beanstanden ist und strafrechtlich verfolgt werden kann. Die mit der Wahrnehmung der Lebensmittelprüfung betrauten Lebensmittelchemiker, Apotheker und Behörden sind angewiesen worden, in angemessener Weise gegen solche Mißbräuche einzuschreiten.

Vorsicht beim Baden; vier Todesopfer

Beim Baden in der Elbe bei Riesa ist der 16-jährige Sohn des Landwirtschaftsgehilfen Rudolf Hahn aus Raddeburg ertrunken.

In Grimma ist der 16-jährige alte Zimmermannslehrling Fischer beim Baden in der Mulde ertrunken. — Im 12-jährigen Knaben war beim Baden in der Mulde ein gefährliches Ereignis geschehen. Ein 22-jähriger Wanderarbeiter sprang dem Ertrinkenden nach und rettete ihn unter eigener Lebensgefahr vor dem sicheren Tode.

Einige Gefolgschaftsmitglieder der Goldhauer Steinhütte

auf der Fahrt hatten in der Mittagszeit in der Mulde gebadet. Dabei geriet der 16-jährige Arbeiter Thiele in eine tiefe Stelle und versank. Thiele war einem Herzschlag erlegen.

Der Schütze Weber vom 17. Inf.-Regt. Leipzig wollte in der städtischen Freibadanstalt in der Mulde in Leisnig einen SS-Mann vor dem Tod des Ertrinkens retten. Weber zog sich beim Sprung ins Wasser eine Kopfverletzung und starb daran am nächsten Tag.

Vom Bliz erschlagen

Während des Gewitters am Montagnachmittag stellten sich zwei Männer im Großen Garten in Dresden unter eine große Buche, die kurze Zeit später vom Bliz getroffen wurde. Der 35-jährige Walter Seidel aus Raddeburg war sofort tot, der 35-jährige Alfred Schubert aus Freital erlitt nur einen leichten Nervenschock.

Neustadt i. Sa. Vohngeldräuber gefaßt

Am 1. März dieses Jahres wurden in einem benachbarten Ort über 1400 RM Vohngelder gestohlen. Von der Kriminalpolizei ist jetzt ein 34-jähriger Mann aus Dresden festgenommen und des Diebstahls überführt worden. Er war auf einer Bettelreise mit zwei Begleitern an die offenen Büroräume des geschäftigen Betriebes gekommen, hatte sich eingeschlichen und die Vohngelder entwendet. Ein Teil des Geldes sowie ein Kraftwagen, der von der Diebesbeute beschlagnahmt worden war, wurden sichergestellt. Die Helfer des Festgenommenen waren bereits vor einiger Zeit wegen anderer Straftaten in Haft genommen worden.

Sebnitz. Kreisfesten der RSDAP, Kreis Birna, findet am 23. Juni in Sebnitz statt.

Bautzen. Jahn-Jahre RSDAP. Die Ortsgruppe der RSDAP konnte am 16. Juni auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Mit einem kleinen Häuflein Volksgenossen wurde am 16. Juni 1925 im Galtzhof 'Rachitz' die Gründungsversammlung abgehalten. Die Ortsgruppe wird die Jahrestagung im August dieses Jahres in schlichter Weise begehen.

Meißen. Todesopfer vom Dom. Von der Terrasse des südlichen Domsprungs sprang aus fast 100 Meter Höhe ein 41-jähriger Mann aus Leipzig in die Tiefe; der Selbstmörder blieb mit zerstücktem Körper tot liegen.

Döbeln. Rongierverunglückt. Beim Rongieren auf dem Güterbahnhof verunglückte der Rongierarbeiter Wehler tödlich.

Leipzig. Vom Lastwagen überfahren wurde in der Blücherstraße der 41-jährige Monteur Max Weier aus der Kuchengartenstraße, der beim Ueberholen eines Radfahrers mit seinem Fahrrad gestürzt und unter den Lastwagen geraten war.

Leipzig. 5000 RM beim Braunen Glücksman gewonnen. Von der Geschäftsstelle der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung wird mitgeteilt, daß ein junges Mädchen in der Petersstraße bei einem Braunen Glücksman einen Gewinn von 5000 RM zog.

Leipzig. Vom Bliz erschlagen. Während des Unwetters am Sonnabend wurde auf dem Feld bei Gruna eine mit Rübenblättern beschüttete Frau vom Bliz erschlagen. Der Bliz war in die eiserne Rübenhülle gefahren und zerklüft sie in mehrere Teile.

Rochlitz. Radler tödlich gestürzt. Der 27-jährige alte Scherer Hengst aus Seitenhain stürzte infolge eines Fetteschadens von seinem Fahrrad und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Chemnitz. Verkehrsoffer. In der Hühnerpauer Straße wurde eine 60-jährige Frau beim Ueberfahren der Stadtbahn von einem Kraftwagen umgerissen. Die Verunglückte, die einen doppelten Schädelbruch erlitten hatte, starb im Krankenhaus.

Limbach. Mordversuch und Selbstmord. In Rändler geriet der Einwohner Penschke bei einem ehelichen Streit in eine derartige Erregung, daß er seine Frau mit einem Schuß zu Boden streckte; die Frau wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt. Penschke beging Selbstmord.

Schwarzenberg. Verzweiflungstat einer Mutter. In Rauter sprang die 27-jährige Ehefrau Emil Bogtmann mit ihrem sechsjährigen Kind in Selbstmordabsicht ins Schwarzwasser; während das Kind ertrank, konnte die Mutter gerettet werden.

Leipzig. Tödlicher Zusammenstoß. Der Schüler Kunz aus Eich stieß auf der Staatsstraße mit seinem Fahrrad mit dem Kraftwagen des Malers Zimmer aus Regisfelde zusammen. Zimmer stürzte gegen eine Steinmauer und war sofort tot.

Falkenstein i. V. Vaterbeider Rettung eines Kindes ertrunken. Bei dem Versuch, sein eifriges Söhnchen, das in einem Wasserbehälter geflüchtet war, zu retten, erlitt der Fleischermeister Weidlich in Friedrichsdorf einen Herzschlag und ertrank; das Kind konnte gerettet werden.

einen Herzschlag und ertrank; das Kind konnte gerettet werden.

Plauen. Mit dem Kraftwagen gegen die Mauer. Bei der Abfahrt vom Kröftauer Berg verlor der 27-jährige Fritz Helbig aus Bernburg die Gewalt über sein Kraftwagen und fuhr gegen das Feuerwehrgebäude; er zog sich eine tödliche Gehirnerschütterung zu.

Böhm. Teipa. Die Reichsdeutsche freigelassen. In Arnsdorf bei Haida war die 28-jährige Bohorantia Elisabeth Häuser aus Berlin verhaftet worden, weil sie zahlreiche photographische Aufnahmen, insbesondere von Glendpartieren usw. gemacht hatte. Hierdurch war der Verdacht entstanden, daß sie im Dienst einer Werbebestelle gegen die Tschechoslowakische Republik stehe. Die Festgenommene ist wieder freigelassen und das Verfahren gegen sie eingestellt worden, nachdem der gegen sie vorliegende Verdacht sich in keiner Weise als begründet erwies.

Bischofswerda. Gemeinames Fest nach Arbeitschluss. Anlässlich der Vollendung des bisher größten Arbeitsbeschaffungswerkes der Gemeinde Buchau, der Entladung und Instandsetzung des großen Mittelmühlwerkes, fand eine Abschlusfeier mit den Arbeitern, Unternehmern und Gemeindevertretern statt. Hundert Erwerbstote hatten für sechzehn Wochen bei reichlich 7000 Tagewerken Beschäftigung gefunden. Der Teich bildet jetzt eine Bierdes Ortes und dient gleichzeitig bei Brandgefahr als Löschwasserbehälter.

Hirschfeld. Ein junges Leben vernichtet. Auf der Staatsstraße Görlitz-Zittau wurde die vierjährige Tochter des Webmeisters Liebig von hier von einem Personenkraftwagen überfahren und tödlich verletzt.

Döbeln. Hausbesitzerin in Schutzhaft. Die Hausbesitzerin Minna verw. Holzhausen, Feldstraße 26, ist auf Veranlassung der Staatsbehörde in Verwahrungshaft genommen worden. Die Frau hat seit Jahren bis in die Gegenwart hinein ihre Mieter und insbesondere deren Kinder und Ehefrauen in geradezu gehässiger Weise idyllisiert. Um größere Beunruhigung durch diese Störerin der Volksgemeinschaft zu verhüten, ist Verwahrungshaft über Frau Holzhausen verfügt worden.

Glauchau. Fabrikfeuer. Im Kesselhaus der Fabrik Firnkamp & Ehret brach Feuer aus, das einen großen Umfang annahm und den Dachstuhl des Gebäudes einäscherte. Die Feuerwehr arbeitete mit mehreren Löschzügen drei Stunden lang. Der Betrieb wird keine Unterbrechung erleiden.

Plauen. 1000 Arbeitslose weniger. Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Plauen ist im Mai um 949 auf 12.664 zurückgegangen; über 800 sind von der freien Wirtschaft aufgenommen worden. Die Zahl der Rotkondensarbeiter ging um 27 zurück; die Zahl der bei der Reichsbahndienst Beschäftigten stieg um 156.

Leitmeritz. Gefährdete Obsterte im Elbtal. Im Elbtal ist durch ein schweres Gewitter und durch starken Hagelschlag ein großer Teil der Ernte vernichtet und schwerer Schaden an den Obstbäumen angerichtet worden. In der Gegend bei Chernofel sind durch den Frostpanner zahlreiche Kefel- und Zwetschgenbaumbestände befallen worden; die Ernteaussichten in diesem Jahr sind als außerordentlich trübe zu bezeichnen.

Die sächsischen Feuerwehren vorbildlich

17 000 Feuerwehrmänner in Dresden

Von den 64 000 Mitgliedern des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, die in 1235 Wehren zusammengeschlossen, allezeit bereitstehen, unter Einsatz von Gesundheit und Leben ihren schweren Dienst an der Allgemeinheit zu verrichten, waren 17 000 nach Dresden zu einem Kameradschaftstreffen gekommen. Nachdem sich am Sonnabend den Teilnehmern Gelegenheit geboten hatte, die Landeshauptstadt und deren nähere Umgebung kennenzulernen, begann der Sonntag mit einem Festzug durch die Straßen der Innenstadt, an dem sich 11 500 uniformierte Feuerwehrmänner beteiligten und dessen Höhepunkt ein Vorbeimarsch vor dem Neuen Rathaus bildete.

Bei der Begrüßung auf den Gänzwiesen überbrachte Landesverbandesleiter Müller, Schmiedeberg die Grüße des Sachveralters für die bevorstehende reichsgesetzliche Regelung des deutschen Feuerwehrwesens im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Dr. Kerstin, der vor einigen Tagen im Auftrag des Reichsministers Dr. Frick in Sachen gewesen sei, um das sächsische Feuerwehrwesen zu prüfen. Dr. Kerstin habe dem Reichsinnenminister von der vorbildlichen Organisation der sächsischen Wehren berichtet können. — Am Nachmittag wohnten die Teilnehmer des Sachverständigen den Übungen der Dresdner Berufsfeuerwehr und der Jugendfeuerwehr vor dem Steigerhaus im Ausstellungspalast bei, wo sie auch am Abend noch einmal ein großer Feuerwehr-Kameradschaftsabend vereinigte



Deutschlands Betriebe flaggen halbmaß.

Eine Anordnung Dr. Leys.

Berlin, 17. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen: Am Dienstag, dem 18. Juni flaggen sämtliche deutschen Betriebe anlässlich der feierlichen Beisetzung der Opfer von Reinsdorf halbmaß. Damit bekunden die deutschen Arbeitskameraden im ganzen Reich ihre Anteilnahme für die, die infolge der furchtbaren Katastrophe an ihrer Arbeitsstätte den Tod fanden.

Die Aufbahrung der Opfer von Reinsdorf.

Das Programm der Beisetzung.

Wittenberg, 17. Juni. Die Vorbereitungen für die Beisetzungsfestlichkeiten der Opfer von Reinsdorf sind in vollem Gange. Die Toten, die für Deutschland gefallen sind, liegen aufgebahrt in der Kapelle der Waise. Hier stehen die Särge in dem von Kerzenlicht erleuchteten Raum. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und Arbeitskameraden der Opfer halten stumme Ehrenwache. Blumen liegen auf den Särgen. Hier und da künden Uniformbluse oder Mütze einen stillen Kämpfer der NSDAP. 58 Tote sind geborgen. Abgeschlossen dürfte diese Totenliste leider noch nicht sein. Und zu steht man einen der Angehörigen im tiefsten Schmerz an einem der Särgen im Gebet verharren und Blumen niederlegend. Angesichts der Majestät des Todes schweigt alles ringsum.

Draußen strahlt vom wolkenlosen blauen Himmel die Sonne auf das Werk. Rings um die Kapelle ist alles still. Nur die Vögel zeigen jubelnd in die sommerliche Luft, flattern über die Kapelle, die die teuren Toten birgt. Dienstag Mittag wird die Trauerfeier vor dem Werk auf dem großen Gelände, das viele tausend Menschen fassen kann, stattfinden.

Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Die Särge werden im Schatten der Bäume auf diesem Platz aufgebahrt werden. Ein Plan des von der Gauleitung Halle-Merseburg mit der künstlerischen Ausgestaltung der Beisetzungsfestlichkeiten beauftragten Halleischen Künstlers Radewski steht rings um die Särge einen Ehrenhof vor. Zehn Meter hohe Palmen umrahmen die Stätte der Toten. Die hintere Front des Ehrenhofes wird sechs hoch aufragende Säulen zeigen, in deren Mitte ein großes schwarzes Kreuz die ganze Trauerstätte beherrschen wird. 500 Hortensien in den verschiedensten Farben und Grünblattschmuck geben dem ganzen einen besonders feierlichen Rahmen. Gegenüber dem Ehrenhof werden die Hinterbliebenen, die Vertreter der Reichsregierung und die Trauergäste der Partei und des Staates Platz nehmen. Formationen der SA, W.,

der Deutschen Arbeitsfront und aller anderen Gliederungen werden den Ehrenhof säumen, auf dem auch die ganze Gesellschaft der Weisfällisch-Anhaltinischen Sprengstoffwerke Aufstellung nehmen wird. Mikrophone und Lautsprecher sind angebracht, damit das gesamte deutsche Volk in einer Reichsendung Anteil nehmen kann an dieser Trauerfeier. Mehrere Haltenkreuzfahrern mit Trauerfahnen schließen die Trauerstraße ab. Die Trauerfeierlichkeit ist wie bereits bekannt, auf 12 Uhr mittags festgesetzt worden und dürfte etwa 1/2 Stunde dauern. Nach den Klängen des Trauermarsches aus der Eroica werden die Geistlichen beider Konfessionen, je ein Vertreter des Werkes, der Partei und der Deutschen Arbeitsfront sprechen. Wenn das Lied vom guten Kameraden verklungen ist, nimmt ein Vertreter der Reichsregierung das Wort. Der Trauermarsch aus der Götterdämmerung und der Gesang der Nationalhymnen schließen den feierlichen Akt.

Im Werke sind die Aufräumungsarbeiten im Gange. Das hohe Lied der Kameradschaft findet seinen tiefen Ausdruck in der Hilfsbereitschaft des ganzen deutschen Volkes.

Es sind bereits beträchtliche Summe sowohl an die Hinterbliebenen der Opfer als auch an die Schwer- und Leichtverletzten ausgezahlt worden. In den Krankenhäusern ist man mit großer Liebe bemüht, den dort befindlichen Verunglückten ihr Los zu erleichtern. Die Bevölkerung nimmt innigsten Anteil an ihrem Geschick. Die gesamte Kreisleitung der NSDAP, Wittenberg sowie eine Anzahl Mitglieder der Gauleitung Halle-Merseburg sind Tag und Nacht unermüdet dabei, um alle erdenklichen Erleichterungen und Hilfsmittel für die vom Unglück Betroffenen durchzuführen.

In der Trümmerstätte arbeiten seit Tagen ungeachtet der eigenen Gesundheit die Mitglieder der Freiwilligen Sanitätssoldaten vom Roten Kreuz, um gemeinschaftlich mit den Arbeitskameraden aus dem Werk die Verunglückten zu bergen. Unermüdet und in musterwürdiger Opferbereitschaft helfen die Männer vom Arbeitsdienst der Bevölkerung bei der Aufbauarbeit. In Braunsdorf, Reinsdorf, Döbzin und Kubsdorf schaffen die Arbeitsmänner an Häusern und Schuppen, setzen Fenster ein, legen Dachziegel auf und sind überall da, wo sie gebraucht werden. Sogar während des schweren Unwetters, das am Sonnabend herrschte, waren die jungen Menschen nicht von ihrer Arbeit fortzubringen.

Man sieht, daß überall helfende Hände am Werk sind, alles das wieder aufzubauen, was die furchtbare Katastrophe vernichtet hat. Die Toten ruhen für Deutschland, die Lebenden setzen ihr Werk in Gemeinschaftsarbeit im Dienste der Nation fort.

Dr. Goebbels auf dem Gauparteitag Ost-Hannover.

Harburg-Wilhelmsburg, 16. Juni. Der Gauparteitag Ost-Hannover erreichte mit der Großkundgebung auf dem Heimfelder Sandberg in Harburg seinen Höhepunkt. Nach dem Fahnenempfang und einer Begrüßungsansprache des Gauleiters nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er richtete Worte der Warnung an diejenigen die unter allen möglichen Deckmänteln versuchten, an einzelnen kleinen Fehlern ihre zersetzende Kritik zu üben, und erklärte unter lautem Beifall: Wir haben den souveränen Mut, uns nicht nur zu unseren Erfolgen, sondern auch zu unseren Fehlern zu bekennen. Wenn wir 100 Dinge tun und mit Erfolg tun, so haben wir das Recht, auch einmal einen Fehler zu machen. Wenn unser junges nationalsozialistisches Regime in knapp 2 1/2 Jahren 4 1/2 Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht, den Bauern die Sicherheit ihrer Scholle zurückgegeben, die allgemeine Volkswirtschaft gehoben, aus dem durch Duzende von Parteien zersplitterten Volkstörper eine Nation geformt, den Separatismus zu Boden geworfen hat und in grandiosen technischen Projekten dem Geist der neuen Zeit Ausdruck verleiht, wenn dieses junge Regime zur gleichen Zeit unserem Volke

die nationale Souveränität wiedererringt, dann hat es das Recht, auch einmal einen Fehler zu machen. Wir wollen nicht in bürokratischer Weise regieren, sondern in enger und lebendiger Gemeinschaft mit dem Volke. Deshalb kommen wir immer wieder zum Volk, und wir fühlen uns im Volke am wohlsten. Niemand wird eine Politik treiben, die uns in die demütigende Lage versetzen könnte, vor diesem Volke die Augen niederzuschlagen zu müssen.

Dabei, so hobt Dr. Goebbels hervor, fühlen wir uns auch im Kreise unserer alten Parteigenossen wie zu Hause. Diese Partei ist in den schweren Jahren unsere Heimat und unser Vaterland gewesen. So etwas vergißt man nicht, und deshalb sind wir dieser Partei innerlich verbunden und verpflichtet, und deshalb ist es auch unsere Aufgabe, die Partei rein, sauber und intakt zu erhalten.

Warum diese Partei heute nicht überflüssig ist? Wenn ein ganzes Volk solbatisch denkt und fühlt, so ist das kein Grund, seine Arme aufzulösen, denn diese Arme dient dazu, den solbatischen Geist zu pflegen und zu erhalten. Und unsere nationalsozialistische Partei dient dazu, die deutschen Menschen nationalsozialistisch zu erziehen und als Nationalsozialisten zu erhalten.

Unsere Partei muß ein fester Kraftkern sein, die eiserne Spitze am bleiernen Keil! Denn diese Partei stellt die politische Führung des Reiches, genau so wie die Armee über die solbatische Führung des Reiches wacht. Auf den Schultern von Partei und Armee ruht die Nation!

Die Partei beschützt den Staat nach innen, und die Arme beschützt den Staat nach außen. Gleich wie wir diese Partei nicht aufgebaut haben, um im Innern Bürgerkrieg zu führen, so haben wir auch die Arme nicht aufgebaut, um nach außen hin Krieg zu führen! Die Partei ist da, damit es im Innern keinen Bürgerkrieg mehr geben kann, und die Arme ist da, um die Nation nach außen hin vor Krieg zu bewahren! In Partei und Arme findet der nationalsozialistische Staat seinen plastischen Ausdruck. Sie sind seine Pfeiler. Jeder Parteigenosse und jeder Soldat ist deshalb Mitträger dieses Staates. Nur weil diese großen Fronten in der Person eines Mannes ihre Spitze finden, weil dieser Mann beide zu einem Block zusammenweiht, nur deshalb hatten und haben wir die Möglichkeit, die großen Gefahren zu überwinden, in die Deutschland durch den Verlust des Krieges und durch die Revolte von 1918 geraten war.

Den Dank an den Mann, dem das deutsche Volk alles zu verdanken hat, und das Gelübnis unwandelbarer Treue zum Führer sagte Dr. Goebbels zusammen in einem dreisprachigen Sieg-Heil, das die Zehntausende niedererschütterten Volksgenossen wie ein Mann aufnahmen.

Nicht erdenklicher Jubel erscholl, als Dr. Goebbels seine immer wieder von langanhaltendem Beifall unterbrochenen Ausführungen beendete.

Nach Abschluß der Großkundgebung begab sich der Reichsminister nach Hamburg, um dort der feierlichen Eröffnungsvorstellung zur Reichstheaterwoche in der Staatsoper beizuwohnen.

Nationalgardien gegen die Streikenden in Omaha.

Die Stadt im Belagerungszustand.

Lincoln (Nebraska), 17. Juni. Der Streik in Omaha hat sich seit dem 1. Juni in Omaha, der schon nahezu acht Wochen dauert, verschärft immer mehr. Da die Ausschreitungen der Streikenden während der letzten Tage immer bedrohlichere Formen annahm, ersuchte der Bürgermeister die Staatsregierung um Entsendung von Nationalgardien, da er nicht mehr im Stande sei, mit den Polizeitruppen allein die Ordnung aufrechtzuerhalten. In der Mitteilung des Bürgermeisters heißt es weiter, daß die Streikenden mit Waffen versehen seien und weiter alle Anstrengungen machten, ihre Bewaffnung zu vervollständigen. Die Staatsregierung hat dem Ersuchen des Bürgermeisters Folge geleistet und es wurden bereits für Sonnabend abend 1800 Nationalgardien erwartet. Das Kommando dieser Hilfstruppe ist dem Brigadegeneral Thomas übertragen worden. Die Nationalgardien wurden mit kriegsmäßigen Gas, also nicht Tränengas, versehen. Ueber die Stadt Omaha ist der Belagerungszustand verhängt worden. Den Frauen und Kindern ist das Betreten der Straße verboten worden, da die Streikenden erfahrungsgemäß bei Angriffen auf die Polizei hinter diesen Deckung suchten. Alle Ruhestörer, die geangelt werden, werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Der neue Mira-Leiter.

Neuport, 17. Juni. Präsident Roosevelt hat den Vizepräsidenten der Neuporter Guaranty Trust Comp., James O. Keill, zum Leiter der neugebildeten Mira ernannt. Diese Ernennung findet um so mehr Beachtung, als O. Keill nicht nur aus Bankkreisen stammt, sondern auch als Republikaner bekannt ist. Die Mira soll in ihrer jetzigen Form lediglich Informationen sammeln über die Wirkung der Linien und soll bei der Durchführung der freiwilligen Rückzahlung der Staatsanleihen behilflich sein.

Unter den gegenwärtigen dringlichen Gegebenheiten steht an erster Stelle die Guifey-Coal-Bill, deren Beratung einstweilen auf das Monatsende verschoben worden ist und die dazu dienen soll, den Streik im Braunkohlebergbau durch die Einziehung des „nationalen Kohlenausschusses zur Ueberwachung der Arbeitszeit und der Lohnabmachungen“ abzumenden.

Die Schuld der Anna Müller

Nomane von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Benz, Gmünd.)

54 (Nachdruck verboten.)

Christoph Müller dachte noch weiter. Wenn ich mir die Worte von gestern Abend überlege, halte ich das, was die Bertel vorhin sagte, für gar nicht möglich. Gestern hat sie sich doch mit allem was sie in der Welt liebte, umgeben. Sie sprach doch, daß sie Hans liebe, und der sie auch. — Und davon will sie heute nichts mehr wissen. Tausendmal hab ich sie gefragt, ob es wirklich ihr Ernst sei. Sie blieb dabei. — Und ich hätte sie wohl Gott dem Hans um alles in der Welt lieber gegeben als dem Fritz Müller. — Wenn es aber ihre Wille ist. — Ich will ihrem Glück nicht im Wege stehen. — Aber, daß sie dann gestern so verdrückt war, wundert mich nur. — Wenn sie nur nicht lieber noch anders wieder denkt, wenn es zu spät ist. — Daß der Hans sie gern hat, weiß ich ja gewiß. — Ihn wird ihre Verlobung mit dem Fritz Müller vielleicht hart treffen. Wer weiß. — Bei dem jungen Volk kennt man sich ja nicht aus. — Statt immer gleich offen und ehrlich zu bekennen, gibt es überall hundert Heimlichkeiten. — Und das ist nicht gut.

Die Hände von Otto Müller zitterten, als er mit Bertel darüber sprach, daß das Dorf. Die meisten waren nicht überrascht. Man hatte das kommen sehen.

Am Nachmittag suchten auch schon die Amsel und Mäde auf dem Büchelhof davon. Die verwunderten sich wirklich. Ihnen war es immer so vorgekommen, wie wenn ihr Herr und die Bertel Müller sich gern hätten. Sie hatten sich schon darauf gefreut, bald eine innere Bäuerin, und noch dazu so eine schlichte wie die Bertel auf dem Hof zu sehen. — Daran war nun also nicht mehr zu denken. — Sie hatten sich doch geirrt. — Der Fritz Müller hatte um das Mädchen geworben, und sie hatte ja gesagt.

Hans Büchel schritt über den Hof, da klangen ein paar Worte an sein Ohr. Er horchte auf.

„Was laßt ihr? Der Fritz Müller hätte sich verlobt?“ Die Leute schauten auf.

„Ja.“

„Wem?“ — So? — Mit wem denn?“

„Wissen Sie denn das nicht?“ Die Leute staunten. Durcheinander erklärten sie.

„Mit der Müllerberkel. — Heute früh hat er sich ihr Jambot gekauft.“

Dans Büchel wachte zusammen.

„Was? — Seid ihr denn alle verrückt! — Schwach nicht's albernens Zeug. — Was habt ihr mich zum Karren? — Dummheit! — Kein Wort ist davon wahr!“

Die Leute verteidigten sich.

„O ja, es ist ganz gewiß so. — Der Herr hat sich der Müllerberkel's mir erzählt. — Ich hab's vom Feilerwirt gehört. — Das ist wahrhaftig wahr. Der Fritz Müller hat sich verlobt.“

Dans Büchel wurde erregt.

„Herrgott, was geht denn das mich an! — Meinetwegen mag er sich verlobt haben. — Aber die Bertel geht das doch nichts an. Laßt dann wenigstens die aus dem Spiel.“

Man widersprach.

„Nein, das ist ja auch wahr. — Die Bertel hat sich doch eben mit ihm verlobt. Freilich hat er die Müllerberkel geirrt.“

Dans Büchel starrte ungläubig die Leute an. Durch das Tor kam Fritz Keller, der war im Dorf gewesen, beim Vorstand Müller, um Steuern zu zahlen. Dans Büchel rief ihn heran.

„Fritz, die reden hier so verrücktes Zeug. Da wird keiner klug. — Was ist denn nun eigentlich los? — Von dem Fritz Müller haben sie.“

Fritz Keller sah seinen Freund fest an. Seine treuen Augen blühten ernt, traurig.

Er wachte, was dem Hans Büchel leib bevorstand. Gestern hatte der ihm noch von der Bertel erzählt, von seinem Glück geträumt.

Schnell wandte er sich an die Amsel.

„Na, los, arbeite, laß nicht da und kaulenst.“

Dann nickte er Dans Büchel zu.

„Komm, ich sag dir gleich alles.“

Dans Büchel ging ein paar Augenblicke schweigend neben ihm her. Als Fritz Keller nicht gleich sprach, drang er in ihn.

„So rede doch nur. — Was ist denn nun los mit dem Fritz Müller? — Berraute, die haben vorher so albernens Zeug geschwätzt. Von der Bertel. Wenn ich nicht wüßte, daß das Unsinn war.“

Fritz Keller zog ihn mit in das Haus.

„Komm, hier drin läßt sich besser reden. — Ich habe dir verschiedenes sonst noch zu sagen. — Komm nur.“

Als sie sich allein in der Stube gegenüberstanden und Fritz Keller in die erwartungsreichen Augen seines Freundes sah, ver-

mochte er kein Wort zu sprechen. Dans Büchel erbleichte, eine läche Anstalt in ihm empör.

Aber gleich schalt er sich wieder einen Narren. — Anst, wor vor Anst? Sein Glück war ja gesichert. — Das konnte ihm keine mehr rauben. — Vorgefunden, ja, da wachte er noch nichts Genaues. Aber gestern nachmittags, da hatte er kein Glück gefunden.

Fritz Keller sah ihn immer noch an. Dans wachte er nicht.

„So red' doch!“

„Armer Hans!“

Dans Büchel nickte auf.

„Armer Hans! Ich! — Was denn? — Berraute man?“

„Du denn? — Da rede doch! — Was willst du denn mit mir?“

„Es ist wahr, daß sich der Fritz Müller verlobt hat.“

„So, ja, meinetwegen. — Aber die Bertel soll mir die Bertel da draußen nicht hineinbringen. — Mit wem hat er sich verlobt?“

„Mit der Bertel Müller.“

Dans Büchel trat mit einem sorniaen Schrei zurück.

„Was...? — Du auch? — Ihr seid ja toll. Verückt. Dr.“

Er stürzte auf ihn zu und lockte ihn am Arm.

Fritz sah doch endlich das! — Mein Gott, wenn ich denke, daß das wahr sein könnte; wenn ich nicht seit gestern wüßte, wenn ich nicht aus der Bertel eigenem Munde gehört hätte, daß sie mich liebt, allezeit. — Da könnte ich Dir diese Bitte glauben.

Fritz Keller sah seinen Freund noch endlosen Mitleids an.

„Armer, armer Hans. So leichentst glaubst du? — Und hast dich doch betrogen.“

Dans Büchel wachte zusammen.

„Wie? — Ja, willst du vielleicht sagen, daß das wahr ist mit der Bertel?“

Fritz Keller nickte.

„Ja.“

Dans Büchel wachte zurück. Er sah sich an die Leute an.

„Na, nein doch, nein. Es ist nicht wahr. Die Bertel ist ja meine Braut, sie hat mit ja ihre Liebe geschworen. — Rede Du was du willst, immerzu. — Aber geh, ich will nichts mehr hören.“

Fritz Keller lenkte.

„Hans, glaub was doch nur. — Ich hielt es ja auch für nicht möglich. Aber als ich zum Vorstand kam, da habe ich volle Gewißheit bekommen. Der ganze Müllerhof ist in Aufregung. Der alte Müller wie toll vor Freude. — Aber niederrückst du auch da. — Einen solchen Grund an dich hat er mir aufgetragen. — Aber den sag ich dir nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Schon am frühen Morgen des Sonntags herrschte in den Straßen und auf den Plätzen der Reichshandwerkertagstadt Frankfurt a. M. ein emsiges Leben und Treiben. Auf dem Opern-Platz hatten sich etwa tausend Gesellen zu einem Appell eingefunden. In ihren schmutzigen und zünftigen Trachten, mit dem berben Handwerker in der Hand, gaben sie diesem Festtag sein besonderes Gepräge.

Freudig begrüßt erschienen bald Reichshandwerkertag-Schmidt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Dr. Krebs, um die anwesenden Gesellen willkommen zu heißen. Ein junger Handwerker aus Ostpreußens Hauptstadt Königsberg trat aus den Reihen seiner Kameraden hervor, und überreichte dem Reichshandwerkertag als Zeichen der Dankbarkeit die wichtige und künstlerisch gestaltete Handwerkerkarte. Der Reichshandwerkertag übernahm der Reichshandwerkertag die Lade, worauf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergriff. Er überbrachte zunächst die Grüße der Partei und Arbeitsfront und gab seiner stolzen Genugung darüber Ausdruck, daß durch das Ausleben des alten Handwerks die Gesellenwanderung eine neue Epoche angebrochen sei.

Im Anschluß daran versammelten sich im Bürgeraal des Frankfurter Rathauses 90 ausgewählte Meister, um über die feierliche Handlung die Meisterschaften zu empfangen.

Anschließend bildete die historische Pauls-Kirche den Rahmen zu einer würdigen Feierstunde des deutschen Handwerks. Unter den Klängen der Orgel hielten die alten Meister des Handwerks und der Jünger ihren Einzug. Einmal klang das Lied „Was auf“ eines gemischten Chores durch die weiten Räume des Gotteshauses. Dann sprach der Reichshandwerkertag nach allem überlieferten Brauch die Jungmeister frei und ehrt alte verdiente Handwerker, indem er ihnen persönlich die Amikette umhängt. Die Handwerkerkarte wird geöffnet, Kerzen flammen auf, in feierlicher Weise mahnt der Reichshandwerkertag die Handwerker, die alten Traditionen des deutschen Handwerks hochzuhalten und dem Handwerk und damit dem Vaterland und Führer zu dienen. Brausend klang das Deutschland- und Hosi-Weisel-Lied durch die ehrwürdigen Räume der Pauls-Kirche. Die Feier ist beendet.

Frankfurt a. M. „Stadt des deutschen Handwerks“.

Dr. Ley über gewerbliche Wirtschaft und DWZ. — Der Reichshandwerkertag, 16. Juni. Ein Glanzpunkt des Reichshandwerkertages bildete der große Festzug, der sich am Sonntag Mittag in Bewegung setzte. Hunderttausende von Menschen in den Straßen dieser gewaltigen Schau deutschen Handwerks schaffens begeisterten Beifall. Auf den festlich geschmückten Festwagen führten die einzelnen Handwerkszweige aus allen deutschen Gauen Symbole ihrer Tätigkeit mit. Sie zeigten der Bevölkerung Szenen aus ihrem geschichtlichen Schaffen.

Der Festzug nahm sein Ende auf dem Sportfeld, wo sich die nicht am Festzug beteiligten deutschen Handwerker zur großen Kundgebung versammelt hatten. Reichshandwerkertag-Schmidt gedachte einleitend der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und des Lebens der Handwerker, die ihr Leben hingaben als Lohn der Arbeit. Sodann dankte er dem Führer dafür, daß die Idee seiner Bewegung es ermöglicht habe, das deutsche Handwerk auf dem Leistungswillen und im Geistesfortschritt neu aufzubauen. Der Reichshandwerkertag forderte, Handwerkerorganisation, Selbstverwaltung und Vertretung nach dem Willen des deutschen Handwerks sei, wie es der Wille des deutschen Volk und seinem Führer Adolf Hitler ist. In alljährlich werde ein Handwerkertag abgehalten über das, was das Handwerk zu leisten hat. Der Führer wolle, daß dieser Tag in der Stadt Frankfurt a. M. sich immer wiederhole.

Reichshandwerkertag-Schmidt verlas darauf das folgende bei Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger empfangene Telegramm:

„Führer und Reichsstatthalter ist damit einverstanden, daß die Stadt Frankfurt a. M. sich künftig „Stadt des deutschen Handwerks“ nennt.

Staatssekretär und Chef der Reichsstatthalter Dr. Lammers.“

Sodann erklärte der Reichshandwerkertag-Schmidt, daß diese Bezeichnung Frankfurts a. M. alle Zeit gerechtfertigt sein wird. Anschließend sprach Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger. Er bezeichnete den Reichshandwerkertag als den bedeutendsten und größten aller Zeiten. Die nationalsozialistische Revolution habe erst kommen müssen, das Handwerk zusammenzuführen um so die Voraussetzungen zu schaffen für den heutigen Festtag zur Gemeinschaft.

Nach dem Vortrag des niederländischen Dankgebets durch einen Redaktor von 6000 Handwerkerführern nahm, von der Menge kühnlich begrüßt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache. Der Nationalsozialismus habe die Gegensätze ausgeglichen, die man künstlich geschaffen habe zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer zwischen Handel und Industrie. Sei es denn wahr, daß das Handwerk und die Industrie in Gegensatz zu einander stehen, müßten, daß die Großbetriebe die Kleinbetriebe zugrunde richten müßten, sei es dann wahr, daß nicht die Kleinbetriebe, sondern nur die Großbetriebe eine Daseinsberechtigung hätten. Ein gesundes Volk müsse Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe haben. Die Krankheit eines Volkes bestehe nicht darin, daß die Großbetriebe die Kleinbetriebe austrotten, sondern die Krankheit liege in der politischen Haltung eines Volkes. „Ihr seid nicht nur gebildet im Reich Adolf Hitlers, sondern Ihr habt euren Platz in Deutschland und Ihr müßt diesen Platz einnehmen, nicht nur um eurer selbst Willen sondern um Deutschlands Willen. Seid ein Vorbild in der Gemeinschaft. Ihr seid eine Familie.“

Meister, Gesellen und Lehrlinge verbindet eine Schicksalsgemeinschaft.

Ich weiß, es wird noch lange dauern, bis das alles erreicht ist. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis das deutsche Handwerk wirklich wieder das Vorbild der Gemeinschaft geworden ist. Dr. Ley schloß: Unser Schicksal liegt in Adolf Hitlers Händen. Adolf Hitler, wir folgen dir!

Handwerkertagabend.

Eine Rede Dr. Schacht's.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Der Handwerkertagabend am Sonntag vereinigte im prächtig geschmückten Haus der Technik auf dem Festballungsgelände Handwerkerabteilungen aus dem ganzen Reich, die Spitzen der Partei und des Staates sowie eine große Zahl von Ehrengästen zu einer erhebenden Feierstunde. Schneidige Märsche der Klingenthaaler Junghandwerkerkapelle sowie ein Chor von 1200 Handwerkermeistern und Gesellen leiteten den Abend ein. Dann begrüßte der Reichshandwerkertag-Schmidt die Teilnehmer.

Er erteilte dann dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort, der unter dem Jubel der Tausenden mitteilte, daß er im Auftrage des Führers und Reichsstatthalters gekommen sei, der es unendlich bedauere, daß es ihm nicht vergönnt sei, seine ursprüngliche Absicht auszuführen, zu dieser Festwoche der Handwerker zu erscheinen. Er habe herzliche Grüße des Führers und der Reichsregierung zu überbringen. Dr. Schacht führte dann weiter aus: Was der erste Handwerkertag vor 90 Jahren forderte, Handwerkerorganisation, Selbstverwaltung und Vertretung nach dem Willen des deutschen Handwerks, das alles ist jetzt erfüllt worden unter der Führung Adolf Hitlers im Dritten Reich. Aber es ist viel mehr geschehen als das. Damals herrschte noch die Ansicht, daß der Handwerkerbegriff durch den Handwerkermeister gekennzeichnet war. Das aber ist falsch.

Das ganze Handwerk soll es sein. Meister, Geselle und Lehrlinge müssen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschweißt werden, auf der die Zukunft des deutschen Handwerks sich aufbauen kann.

Diese Arbeitsgemeinschaft, gegründet auf der Selbstachtung von einem zum andern und nicht traditionellen Standes- und Klassenunterschieden, soll alles zusammenfassen. Diese nationalsozialistische Grundauffassung ist es gewesen, die mich mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zusammengeführt hat, um eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft nicht nur im Handwerk, sondern in der ganzen deutschen Wirtschaft zu schaffen.

Das erste freudige Bekanntnis zu diesem Gedanken und diesem Geiste legt das deutsche Handwerk heute in dieser gewaltigen Versammlung ab. Wenn wir im besonderen vom Handwerk sprechen, so ist noch eines zu sagen: Das Handwerk ist kein Stand und keine Klasse für sich. Auch das Handwerk wird im Dritten Reich nur gedeihen, wenn es sich mit den übrigen Ständen verbündet fühlt.

Nachdem Dr. Schacht seine Ausführungen beendet hatte, verlas Reichshandwerkertag-Schmidt unter Aufbruch des Reichshandwerkertag-Schmidt das Telegramm des Führers an den Reichshandwerkertag.

Der Statthalter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. v. Rentelen, ergriff dann das Wort und führte aus: Seitdem der Führer im Jahre 1933 den Befehl gab, das deutsche Handwerk in der nationalsozialistischen Arbeitsfront zu organisieren, hat das deutsche Handwerk einen neuen Aufschwung sowohl in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht genommen. Darum gehört auch in dieser Stadt unser Dank in erster Linie unserem Führer Adolf Hitler.

Uns alle Welt.

Die Mühle von Sanssouci vom Blitz getroffen. Ein schweres Unwetter, das am Sonnabend über Berlin und einen großen Teil der Provinz Brandenburg niederging, richtete in Potsdam und Umgebung an vielen Stellen schweren Schaden an. Kurz nach 18 Uhr schlug ein Blitz in die historische Mühle von Sanssouci und setzte das leicht brennbare Gebälk des Mühlenkopfes in Brand.

Jüdischer Tennisklub in Hamburg aufgelöst. Die Polizeipressestelle teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 83) wird der „Tennisklub an der Fähr 1935“ für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst. Die Gründung steht im Widerspruch zu den in Berlin herausgegebenen Richtlinien über die Neubildung jüdischer Sportvereine. Den Mitgliedern des Vereins ist es verboten, sich unter anderem Namen wieder zusammenzuschließen. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert oder antizipiert, wird auf Grund § 4 der oben angeführten Verordnung mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 RM. bis 15 000 RM. bestraft.

Japanischer Gendarmereioberst ermordet aufgefunden. Nach einer Mitteilung aus Tschengtsi wurde der japanische Gendarmereioberst Masuzata acht Kilometer von Tschengtsi tot aufgefunden. Er war einer der Leiter der Sicherheitsbehörden in der Provinz Jehol, und hat sich im Kampf gegen die antijapanische Bewegung ausgezeichnet, die von chinesischen nationalistischen Kreisen geleitet wurde. Man vermutet, daß der Mord von japanisch-feindlichen Chinesen ausgeführt wurde.

14 Tote bei einem Eisenbahnunglück in England

London, 16. Juni. In der Station Welwyn, 50 Kilometer nördlich von London, fuhr ein aus der Richtung London kommender Schnellzug, auf einem anderen Schnellzug der dort hielt, auf. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 14, doch muß damit gerechnet werden, daß von den 30 Schwerverletzten noch einige sterben werden.

London, 16. Juni. Kaum zwölf Stunden nach dem schweren Zusammenstoß in Welwyn Garden City ereignete sich am Sonntagmittag in der Nähe von Glasgow ein zweites Zugunglück.

Aus noch unbekannter Ursache fuhr ein Personenzug auf den Freilicht im Gourod-Bahnhof. Die Fahrgäste, die zum Aussteigen bereits in den Gängen ihrer Abteile standen, wurden durch den starken Anprall zu Boden geworfen. 22 Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin.

Kopierrecht by Verlag Neues Leben, Bsp. Gmain. (Nachdruck verboten.)

Hans Büchel hob den Kopf.

„Was denn, sag es mir.“

„Kein.“

„Sag's!“

„Was ist in dir? Dann glaubst du mir wenigstens, daß ich dich nicht, ich soll dir einen schönen Gruß bestellen, und was du willst, machst du.“ Die Bertel hätte nun ihren Willen, zu bruchst ihr nicht mehr nachzulassen. Sonst könntest du es höchstens mal mit meinem Fris zu tun bekommen.“

Hans Büchel rieb die Augen weit auf.

„Das hast du. — Wie kommt er denn dazu?“

„Ich hab' dir's ja schon gesagt, Hans, die Bertel Müller hat dich heute früh mit dem Fris Müller verlobt.“

Hans Büchel schwankte. Aus seinem Munde klang ein dumpfes Geräusch. Er starrte sich an den Hals. Er rief die Worte aus, die er nicht sagen wollte. Seine Augen bohrten sich auf Hans Büchel.

„Fris Müller, sag, daß es nicht wahr ist. Um Gotteswillen, sag es.“

„Sonst, sonst steh ich nicht mehr für mich ein.“

Hans Büchel atmete schwer.

„Hans, ich hab' es kaum. Das Mädchen hat dich doch bezaubert.“

„Da lästest du die Hände des anderen an deinem Arm, an deinem Hals.“

„Da ich erwürg dich, wenn du das sagst.“

„Mit einem solchen Ruf machst du dich Fris Müller frei.“

„Hans, deinem Freunde kannst du doch glauben!“

Hans Büchel lachte ihn wieder an.

„Glauben, daß die Bertel... Ah nein nein, Bertel, ich hab's ja nicht mehr aus!“

Er schloß die Tür zu.

„Ich hab' dich hier. In die Mühle. Sofort.“

Hans Büchel eilte auf ihn zu.

„Hans, hast du die Mühle? — Zu der Braut des anderen?“

Hans Büchel nickte. Er wandte sich wieder Fris Müller zu.

„Die Bertel, die Bertel soll — ich mit dem verlobt haben?“

Das kann sie ja nicht. — Das ist ja nicht wahr. Keine, nichts als Lüge! — So starr mich doch nicht so an! — Es ist nicht wahr! — Die Bertel. — Ah du, du bist ja verrückt!“

Er richtete sich gewaltig auf. Schnell öffnete er die Tür und rannte hinaus.

Keinlos kam Hans Büchel bei der Müllermühle an. Er stürzte in den Hof. Vor der Werkstatt sah er Christoff Müller mit dem Knüttel stehen. Er eilte auf ihn zu. Kaum verständlich würgte er heraus.

„Unkel, ich muß dich was fragen.“

Christoff Müller sah sich um.

„Hans!“

Er erstickt. Er hat die verrückten Gesichtszüge des anderen. Da abnte er, was den Hans auf den Hof trieb. Schnell zog er ihn mit sich fort, weg von dem Knüttel. Er ging mit ihm in das Haus, in die Stube. Hans sah sich forschend um.

„Wo ist deine Frau? Und die Bertel. Ich habe mit euch zu reden, mit euch allein.“

Christoff Müller sah ihn fest an.

„Meine Frau ist mit der Bertel fortgegangen. Die Bertel hat sich doch heute früh mit dem Fris Müller verlobt. Und jetzt sind sie zu den alten Müllern auf den Hof gegangen. Der Fris will die Bertel denen als seine Braut vorstellen. — Ja.“

Hans Büchel hielt den Sprecher wortlos an. Endlich kam wieder Leben in ihn. Er wandte sich Christoff Müller zu.

„Das, das ist also wahr, wahrhaftig wahr!“

„Du sagst es auch. — Und alle sagen es. — Wahr ist das! — Die Bertel! — Und der! Der! — Der hat um sie angehalten. — Und sie hat ja gesagt. — Nein, nein, ihr habt alle. Ah! Es ist nicht wahr!“

Christoff Müller sah ihn fest an.

„Aber Hans, wenn ich es dir sage! Warum soll denn das nicht wahr sein?“

Einen Augenblick war Hans Büchel ganz betroffen. Dann lachte er gellend auf. Das Blut drang ihm nach dem Kopf. Er packte seinen Onkel am Arm.

„Ihr habt sie gezwungen! — Gezwungen hab' ihr sie! — Sie will es nicht, sie nicht.“

Christoff Müller schüttelte den Kopf.

„Aber Hans, weshalb regst du dich denn so auf? Hast du etwas besonderes gegen den Fris Müller?“

Hans Büchel trat zurück, er tastete nach einem Stuhl und sank schwer darauf nieder. Ein schmerzliches Stöhnen drang aus seiner Brust. Christoff Müller ging hin zu ihm und erzählte von

Fris Müllers Werbung. Die Bertel sei ganz bezaubert gewesen, habe nichts davon wissen wollen. Aber am Morgen habe sie von freien Stücken eingewilligt, die Werbung anzunehmen.

Hans Büchel sprang wieder auf.

„Ich glaub es nicht, ich glaub es nicht. Ihr habt sie gezwungen, du und deine Frau. Deine Frau aus dem Diebstahl mich nimmer gern gesehen in letzter Zeit. — Aber die Bertel.“

Er hielt betroffen inne. Ein gequälter Ausdruck trat auf sein Antlitz.

„Sie brauchte euch doch gar nicht zu bedanken. Sie konnte es ja gar nicht. — Nein, nein, nein. Verzagt, ich werde ja noch verrückt.“

Er schlug sich wütend an die Stirn. Draußen erklangen Stimmen. Hans Büchel lauschte. Hastig stürzte er nach der Tür. Die Bertel mit ihrer Mutter stand vor ihm. Er trat zurück und ließ die beiden eintreten. Wie gekannt hing sein Auge an dem Antlitz des Mädchens.

Anna Müller nickte ihm freundlich zu.

„Guten Tag, Hans, willst wohl die Bertel gratulieren?“

Da fuhr er auf. Er stürzte auf das Mädchen zu. Neugierig blickte er dich an. Er starrte auf das Mädchen zu. Neugierig blickte er dich an. Er starrte auf das Mädchen zu. Neugierig blickte er dich an.

„Du, du, erkläre mir alles. Sie haben dich gezwungen. So ja es doch! Deine Mutter, dein Vater! — Aber du wüßtest es nicht. Du nicht! Du nicht! — Du hast nur zum Schein eingewilligt. Hast nur gewartet bis ich komme, und die heisse Nacht über, du wüßtest ihn nicht?“

Die Bertel rann mit ihrer Fassung. Das Herz schlug ihr zum Zerplatzen. Wenn nur das ihr erspart geblieben wäre. Ihm kein Rede und Antwort zu geben!

Anna Müller antwortete vor ihr.

„Aber Hans, du benimmst dich recht sonderbar. Anstatt der Bertel zu der guten Wahl zu gratulieren, redest du so dummes Zeug. Wer wird denn die Bertel zwingen? Kein Mensch!“

Hans Büchel hörte nur halb auf sie, er starrte nur immer noch die Bertel an. Bornig belacht er.

„Rede!“

Da begann die Bertel.

„Ja Hans, ich weiß auch nicht, was du willst. Weshalb sollte mich denn jemand zwingen? — Der Fris Müller hat um mich angehalten und ich habe aus freien Stücken ja gesagt, weil ich keine Frau werden will.“

Hans Büchel lächelte sie bei den Händen.

„Du wüßtest! — Das läßt du — Wen liebst du? Gestehe es jetzt auf der Stelle, vor deinen Eltern. Was hast du gestern geschworen? Heraus damit!“

(Fortsetzung folgt!)



Orkan und Hagelschlag

Durch das am Sonnabendmorgen niedergegangene Gewitter ist auf den Gemeindeflächen von Litz und Krausnitz bei Großenhain durch Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen schwerer Schaden angerichtet worden. Die Getreideernte ist zum größten Teil vernichtet. In Krausnitz hauste das Hochwasser so unheimlich, daß Feuerwehr und Arbeitsdienst zur Hilfeleistung herangezogen werden mußten; schwer betroffen wurden die Siebler, die nicht gegen Hagel versichert waren.

Der orkanartige Sturm richtete in Jittau und der Umgebung schweren Schaden an. In der Stadt wurden an verschiedenen Stellen elektrische Masten umgeworfen, Leitungsdrähte zerrissen, Bogenlampen zertrümmert und große Bäume entwurzelt. In Großpörsch wurden drei Dächer zum Teil abgedeckt; die gesamte Lichtleitung nach Czariberg und Oberleifersdorf war gestört.

Besonders stark wütete das Unwetter bei Bischofswerda, wo stellenweise eine Windhose auftrat; riesige Staubwolken verfinsterten den Himmel. Der Sturm drehte an vielen Stellen starke Obst- und Straßenbäume ab. In Kammenau wurden Hausdächer abgedeckt und die Fiegel durch die Luft gewirbelt. In Burtau hauste das Unwetter in gleicher Weise, entwurzelte im Rittergutspark und in den Gärten viele Bäume, führte Heu fort und riß Löcher in die Dächer. Bei dem Bauer Dawin Wählich wurde die große Scheune zum Einsturz gebracht; die darin befindlichen Wagen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte wurden teilweise zerstört und die Dachtrümmer gegen die Häuser der angrenzenden Besitzungen geschleudert. Der Weg der Windhose läßt sich an den entwurzeltten Bäumen und umgeworfenen Jähren verfolgen und zeigt ein Bild von der furchtbaren Gewalt des Orkans, wie er seit Jahrzehnten in der Bischofswerdaer Gegend nicht aufgetreten ist.

Bei dem Gewitter schlug der Blitz in Schmiedeberg bei Dippoldiswalde in das Anwesen von Oskar Vogt und zündete. Trotz sofortigem Eingreifen der Feuerwehr brannte der Dachstuhl des Gebäudes vollständig nieder.

Ein trauriges Bild bietet die Gegend um Rössen. Hinter der Radewitzer Höhe dehnen sich, allmählich in die fruchtbare Lommacher Pflege abfallend, Kilometerweit die vom Hagel verwüsteten Felder. Alle Hoffnungen auf eine gute Ernte sind vernichtet. Korn und Gerste, Weizen und Hafer liegen zerhacken am Boden, kaum daß irgendwo noch ein Halmchen sich aufrecht. Die Kartoffel-, Klee- und Rübenfelder sind vollständig verchlümmert. Durch Vernichtung der Kleebestände macht sich im Unwettergebiet bereits Mangel an Futter bemerkbar. In einem größeren Kollener Gärtnereibetrieb sind durch den Hagel rund 3000 Gewächshaus- und Frühbeetfenster zertrümmert worden. Bei dem Hagelwetter fielen Eisstücke im Gewicht bis zu 70 Gramm. An fast allen Hausdächern sind Schäden entstanden; in einem Geschäftshaus am Markt durchschlag der Hagel ein doppeltes Oberlichtfenster und fiel in den Boden- und Kontorraum. An der Kirche in Wendischbora wurden 53 Fensterläden zerstört. Die riesigen Schäden sind nur zum Teil versichert.

Der Gewittersturm zerstörte in Schludena in Nordböhmen zahlreiche Fensterläden. In den umliegenden Wäldern sind Hunderte von Bäumen entwurzelt oder abgebrochen worden, auf dem Friedhof in Schludena wurden viele Grabkreuze umgeworfen. Von den Bienen wurden große Mengen Futter durch den Sturm erloschen und davongetragen. Namentlich im Gebiet von Nemes ist erheblicher Waldschaden entstanden; in Nemes und Brims wurden viele Dächer abgedeckt. Eine Wind

Möbliertes Zimmer

in Einfamilienhaus an besser. Herrn od. Dame zu vermieten. Näheres: Offendorfer-Okrilla, Königsbrücker Str. 20 D.

Wohnung

4 evtl. 3 Zimmer für sofort oder später gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Fähnlein - Fibel

das Lesebuch für unsere Kleinsten
Lese - Kästen
empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.



Drucksachen liefert Buchdruckeri Hermann Rühle. preiswert

Les die Offendorfer Zeitung

hose druckte wie eine hohe dunkle Säule über die Regen, die alles emporswirbelte, was sie berührte. Der durch den Windbruch in den Forteln angerichtete Schaden wird sich erst in den nächsten Tagen übersehen lassen.

Ungewöhnlich schwer wütete der Sturm auch in der Gegend von Duz und Brüg. In Duz wurde am meisten der dort stattfindende Jahrmarkt heimgejagt. Den Verkäufern war es nicht mehr möglich, ihre Verkaufsstände zu räumen, so schnell wurden die Buden umgeworfen, die Zeltpläne flogen mit den Waren davon. Nur ein ganz geringer Teil der Waren konnte in beschädigtem Zustand den Verkäufern wieder zurückgebracht werden; der andere Teil war durch das Unwetter vernichtet oder von Dieben entwendet worden.

In der Bauhner Gegend wurde in Schmöckwitz, Burschwitz, Neudorf, Holschubrau, Mittel und Reischwitz Schaden auf Feldern und Fluren angerichtet. In Cölln wurde der dreißig Meter lange Schuppen eines Baugeschäftes abgedeckt. In der Gegend von Autschowitz wütete eine Windhose in den Obstbeständen. In Neutrich wurden durch die niedergegangenen Regenmassen Keller und Ställe zahlreicher Grundstücke überflutet.

In der Wehner Gegend sind im Reherbach- und Köbschitztal Unweterschäden zu verzeichnen. In Daubnitz drang das Wasser in Keller, Stallungen und Wohnungen ein.

Letzte Nachrichten

Der gerechte Preis ist maßgebend

Im Rahmen des Reichshandwerkertages begann am Montagvormittag die Arbeitstagung des deutschen Handwerks, auf der der Reichstammislar für Preisüberwachung, Dr. Girdeler, über „Wege und Aufgaben der Preisüberwachung“ sprach. Dabei führte er u. a. aus: Die Preisüberwachung soll dafür sorgen, daß die von der Reichsregierung eingelegten großen Mittel der Arbeitsbeschaffung nicht fälschlich Wege laufen, denn es ist natürlich klar, daß diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine steigende Nachfrage hervorrufen, die wiederum steigende Preise zur Folge haben könnten. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die zur Arbeitsbeschaffung gegebenen Mittel sich nicht in höheren Preisen auswirken sondern in möglichst viel Aufträgen, um dadurch in der Wirtschaft viele neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Es ist nicht möglich, die Preise zur Zeit selbst zu überlassen. Während von Seiten der Verbraucher Höchstpreise gefordert werden, verlangt die Erzeugerseite von mit Mindestpreisen. Das Ideal ist und bleibt nicht der Höchst-, Mindest- oder Festpreis sondern der gerechte Preis. Dieser muß alle Ankosten enthalten, die bei der handwerklichen Leistung entstehen. Eine Erziehung zur richtigen Kaufkraft ist dabei von höchster Wichtigkeit. Das entscheidende ist und bleibt: Es gilt, unserem Volke immer wieder einen großen Lebensraum zu bereiten.

Am Montagnachmittag fand eine große Arbeitstagung statt. In seinem Rechenschaftsbericht äußerte sich Reichshandwerksmeister Schmidt u. a. zur Frage der Abgrenzung zwischen Handwerk und Industrie und führte weiter aus: Der neue Staat habe die Organisation des Handwerks nach Zweckmäßigkeitsgründen vereinfacht, so habe man heute an Stelle von 19 000 freien und Zwangsinnungen, die nur 60 v. H. des Handwerks erfaßt hätten, nur noch 16 000 Innungen, die jedoch das Handwerk hundertprozentig umschließen würden. „Das Handwerk, das schon so oft totes gelagt worden ist, lebt und hat den Willen und die Kraft in sich, neben dem Bauer eine tragende Säule des Staates zu sein.“

Schutzhüllen

durchsichtig, mit Lederrand, für

J. U., H. J., B. D. M., N.S.B.G., Arbeitsfront, NSDAP., Frauenschaft, S.A., S.S., Flieger, usw.

Ausweise

Papierhandlung Herm. Rühle

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. - Tv. Gutts Muths 1. 6:1 (3:1)

Mit einer hohen empfindlichen Niederlage mußten die Dresdner das Feld verlassen. Diese waren keineswegs so schlecht, nur beim Sturm mangelte es am entschlossenen Torchuß. Sonst war die Mannschaft auf allen Posten gut besetzt. Nicht recht überzeugen konnte das hohe Spiel der Gäste. Die Einheimischen gingen ebenfalls auf diese Spielweise ein und zeigten trotzdem ihre von ihnen gewohnte gute Form. Besonders gut ausgelegt war die Käuferreihe, die den Sturm immer wieder ins Feuer schickte, sodas die Partie nach einer 1/2 Stunde 3:0 hieß. Kurz vor der Halbzeit glückte den Gutts Muths'ern der Ehrentreffer. Nach der Pause glaubte man durch das gezeigte Mittelfeldspiel, daß das Resultat gehalten werden würde. Jahn brach den Bann und setzte den Gegner noch drei muntere Dinger in die Maschen. In dieser Periode zeigte der Gästetormann recht schwache Seiten, 2 Tore davon konnte er verhindern. Beide Mannschaften spielten ruhig und fair, woran Schiedsrichter Schwarz, OI Dresden, durch sein korrektes amieren großen Anteil hatte.

Jahn 2. - Grünwald N/2. 1. 3:2

Ein Spiel mit zwei verschiedenen Halbzeiten. Die erste Hälfte lagen die Gäste meistens im Angriff und konnten auch mit 2 Toren in Führung gehen, wogegen die 2. Hälfte nur Jahn für sich in Anspruch nahm. Der Gegner wurde eingeschütert und Grünwald kann von Glück sprechen, daß das Resultat nicht noch höher ausfiel.

Jahn Jgd. - Königsbrück Jgd. 3:3

Recht tapfer kämpfte die Jahnjgd., die nur mit 9 Mann das ganze Spiel gegen die spielstarke Königsbrücker bestritt. W.

Kirchennachrichten.

Dienstag, 8 Uhr, Christl. Frauenverein im Bahnhofsrestaur. Gehr. Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhaus.

Die Hilfe für die Opfer von Reinsdorf

Alle NSB-Dienststellen nehmen Geld- und Sachspenden entgegen

Aus allen Teilen des Reiches sind in tiefer Verbundenheit mit den Hinterbliebenen der Opfer des Unglücks von Reinsdorf reichliche Spenden eingegangen; in jeder Weise wird versucht, das Los der vom Schicksal so hart Betroffenen zu erleichtern. Ein Hilfsausschuß ist gebildet worden, der am Mittwoch über die endgültige Verteilung der eingegangenen Spenden beschließen wird. Hierbei werden selbstverständlich die Familien, in denen minderjährige Kinder den Vater verloren haben, besonders berücksichtigt werden. Die Schwerverletzten, die für dauernd erwerbsunfähig bleiben sollten, werden den Angehörigen der bei dem Unglück ums Leben Gelommenen vorgelagert.

Bereits jetzt hat der Regierungspräsident aus dem vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gespendeten 100 000 R.M.-Fond den Hinterbliebenen eine vorläufige Unterstützung ausgehandelt als Vorschuß auf den endgültig festzusetzenden Betrag. Hinterbliebene mit Kindern erhalten 1000 R.M., ohne Kinder 500 R.M. In den Fällen, in denen der Sohn der Ernährer der Eltern war oder der Tod die Mutter von den Kindern riß, wurden 500 R.M. zur Verfügung gestellt. Auch der Kreisleiter hat von den ihm zur Verfügung stehenden Fonds sämtlichen Hinterbliebenen 250 Reichsmark. Den Verletzten im Bau-Gerhardt-Stift je 150 R.M. und den Leichtverletzten 50 R.M. überbracht. Diese Unterstützungsbeiträge wurden den Volksgenossen mit einem vom Kreisleiter und vom Landrat unterzeichneten Schreiben „Im Namen des Führers und des deutschen Volkes“ von dem Beauftragten der Partei übergeben. Auch Kreisleiter Staatsrat Jordan hat einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch weiterhin bei allen NSB-Dienststellen Geld- und Sachspenden unter ausdrücklicher Hinweis auf den Verwendungszweck abgegeben werden können.

Das Handwerk an den Führer

Reichshandwerksmeister Schmidt hat an den Führer folgendes Danktelegramm gerichtet:

„Mein Führer! Das in Frankfurt a. M. versammelte Handwerk dankt für die Grüße und Wünsche, welche Sie dem Reichshandwerkertag übermittelt. Ich melde den Abschluß der Organisationsarbeit auf der Grundlage der nationalsozialistischen Begegnung für das Handwerk. Einigkeit und Tatkraft steht dieses Handwerk einig und geschlossen hinter Ihnen, mein Führer. Es wird seinen Leistungswillen und Gemeinschaftsgeist unter Beweis stellen, und es wiederholt sein Ihnen gegebenes Treuegelöbniß.“

Staatshilfe für die Unwettergeplagten

Bei der eingehenden Prüfung der Unweterschäden in der Gegend oberhalb Freibergs, besonders aber in den Dörfern Langenau, Kleinhartmannsdorf, Gohlitz, Leubsdorf und Eppendorf, durch die Landesbauernschaft hat sich herausgestellt, daß rund 250 Hektar neu bestellt werden müssen. Ein Erlaß für das vernichtete Getreide ist hierbei nicht mehr möglich; es kann sich nur darum handeln, die Felder umzupflügen und mit Futter zu bestreuen, damit die geplagten Bauern wenigstens für den Winter genügend Nahrung für ihr Vieh haben. In diesem Sinne hat der Landesbauernführer sofort tatkräftig eingegriffen durch Bereitstellung des erforderlichen Saatgutes. Die umliegenden Kreisbauernschaften gewähren ihren bedrängten Bauernkameraden das nötige Pflanzgut an Futterrüben.

Der ländliche Wirtschaftsminister hat in Anbetracht der außergewöhnlichen Unweterschäden in diesem Notstandsgebiet Staatsmittel bereitgestellt, um in den schwersten Fällen den bedürftigen Bauern zu helfen und ihnen die Wiederbeschaffung von Futterpflanzenanfaatgut zu ermöglichen.

Die NSB als Arbeitgeber

55 000 Arbeitsstunden für die Sebnitzer Kunstblumenhersteller

Am 29. und 30. Juni findet die erste Haus- und Streifenammlung dieses Sommers für das Hilfswerk „Worte und Taten“ statt. Das an diesem Reichstagsanlaß zur Ausgabe gelangende Heftchen „An die Arbeiter“ wurde hauptsächlich durch ländliche Heimarbeiter in Sebnitz hergestellt. Zur Anfertigung von zehn Millionen Abzeichen waren 2500 Rilo Silberdraht erforderlich; zur Verpflanzung der Abzeichen wurden 100 000 kleine Kartons verwendet. Durch diesen Auftrag des Hauptamtes für Volkswirtschaft sind 47 000 Tagewerte, das sind 376 000 Arbeitsstunden in Heimarbeit geleistet worden; nicht gerechnet sind dabei die in Fabriken ausgeführten Arbeiten, die rund 6000 Tagewerte erforderten.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 17. Juni

Zu Beginn der neuen Woche hielten sich die Kursveränderungen bei kleiner Geschäftstätigkeit im engen Rahmen. Der Wert wurden 3,5 Prozent höher gehandelt. Börsenwert wert schwächer nach Gewinnanteilsabzug. Neben Brauerer und Dresdner Gordinen je 1 A. Reudener Fiegel 2 und Thüringer Gos 1,75 Prozent schwächer. Kraftwerke Thüringen und Leipziger Landkraft je 2 Prozent gebillert. Vinfon verloren 2. Leipziger graphisches Institut gewonnen 1,5 Prozent. Vereinte Genossenschaftliche 2 A. höher. Felderzinsliche Werte lagen unverändert.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 17. Juni. Preise unverändert, nur Weizenmehl mit Sod in Futterweizen 17; Weizenmehl mit Sod 18,70; Roggenmehl m:1 Sod 14,70; Weizen- und Roggenmehl drahtgepreßt 5,40; bindladengepreßt 5,50. Neu getrun, trocken und neuer Ernte 7-7,60.

Dresdener Schlachthofmarkt vom 17. Juni. Preise: Rindfleisch: a 42, b 40-42, c 34-39; Bullen: a 42, b 41-42, c 38-40; b 35-36; Rinde: a 42, b 37-41, c 32-38; b 24-27; Färsen: a 40-42, b 38-39, c 34-35; Ferkel: a 32-36; b 28-30; Sonderfleisch: a 28-30; b 26-28; c 24-26; Schweine: a 1 46-48, b 1 42-45, c 40-42; b 48-50, c 47-49, b 46-48, c 44-45, a 1 50-51, a 2 47, a 2 44. Auftrieb: Ochsen 70, Bullen 264, Rinde 388, Färsen 48, Ferkel 18, Auolandsrinder 205, Rinder 228, Ferkel 100, Schweine 600, direkt 1, Schweine 2012, direkt 32. Uebertrieb: Schweine 46, Mattoverlauf: Rinder 104, Rinder gut, Gohle 104, 100, Schweine mittel.